

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Einige Sprichwörter und Redensarten : im Unterinnthal.

**Autor:** Waldfreund, J. E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180142>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*illitiso*; tirol. *elgas*, *ölgas*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

*eppa*, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

*eritag* s. *irtå*.

*ewahiri!* ein fluch; *ewahiri*, *i' wir' ·s glei' segn obsd· nit folgen wirst!*

*exparte*, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck.

---

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiss auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daß manche derselben schon anderswo schwarz auf weiß erschienen sind; doch einige darunter sind gewiss auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaßte Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n (*aus dem*) Küb'l  
Və'treibt alle Üb'l;  
Abe' wenn s· a boiß steāht,  
Áft schaug·, wiā ·s də' (*dir*) gēāht. —
2. Wenn d· g·sund willst bleib'n und läng willst leb'n,  
Áft muābst· də' Milch a Wàßə' geb'n. (*Alpach.*)
3. Də' Kâs is z· Morgəst Ståchl, z· Mittåg Eis'n, z· Nachts Blei.
4. Trink· a Wàßə' áf'n Sålåt,  
Áft bist· 'n Doctər um an Thålə' schåd.
5. Iß wàrm und trink· kålt,  
Áft wiā'st· hunnašt Jåhr ålt.

Andere Sprüche sind ökonomischen Inhalts. So weist einer darauf hin, der Bauer möge stets für Vorrath an Brod und Mehl sorgen, da es sehr unvortheilhaft sei, das Brod vom Ofen und das Mehl von der Mühle weg sogleich zu verbrauchen. Er heißt:

6. Mühlwärn und ofnwärn

Mächt 'n Bauē'n àrm. (*Alpach.*)

Die Andeutung über die Schädlichkeit, am *Kabis* (Kopfkohl; Z. III, 197, 40) die äußern Blätter zu frühzeitig zur Fütterung abzureißen, lässt das Volk ihn selber aussprechen in dem Reime:

7. Nimmst' mə' (*mir*) mein Rock,

So màch' i' də' (*dir*) kōan Kopf. (*Söll.*)

Auf den Nutzen der Bienen- und Schafzucht deutet Folgendes:

8. Hält' Imb'n und Schäf', —

Leg' də' (*dich*) niedər und schläf'!

Mit den ökonomischen Sprichwörtern stehen die auf Witterung sich beziehenden in einem Zusammenhang. Der Bauer traut denselben so gut, als der Städter seinem Barometer. Schon im Winter schließt man aus gewissen Zeichen auf den künftigen Sommer; ein Beweis dafür ist folgender Spruch:

9. Am Liachtmölstäg hōatə' (*heiter*),

Träg' d· Ú'reß'n übe' d· Loatə' (*Leiter*);

Am Liachtmölstäg külb,

Thūa d· Ú'reß'n hī~, wo d· willst.

Andere Wettersprüche sind noch diese:

10. Sàkt Lårenz

Will a G·wenz;

Hät e' kōas (*keines*),

Áft màcht e'r oā's (*eines*).

11. Paulbekéahr (*Pauli Bekehr-*

*ung*) —

Də' hàlb Wintə' hī~, də' hàlb  
hèar.

12. Paulbekéahr —

Dräht sə' (*sich*) ein (*im*) Loch  
um də' Béar.

13. Mattheus

Bricht Schnee und Eis.

14. Dər April

Thūat wia-r-e' will.

Vom Kommen und Scheiden dieses launenvollen Monats heißt es:

15. Einə' wia-r-a Sau —

Außə' wia-r-a Frau;

Einə' wia-r-a Frau —

Außə' wia-r-a Sau.

16. Z· Morgest a Réat'l (*Morgen-*

*roth*),

Z· Nachts a Kéat'l (*Koth, Di-*

*min.*).

17. Morg'nroät — Ab·ndkóät.

18. Åb·nroat — d· Sun ei~ d· Schroat;

Morg·nroat — schmätzt ei~ 's Kōat.

Am zahlreichsten sind jene Sprüche, welche allgemeine Regeln und weise Bemerkungen zur Beherzigung bieten. Aus den vielen mögen folgende als Beispiele dienen:

19. Zwð~a (*zwei*) håste Sto~a~ mäl·n nit gūat. (*Alpach.*)

20. An àndərə' Tåg, — an àndere Plåg!

21. 's Kräusch (*das Geräusche*) is oft gréaßø' als dø' Bäch.

22. Aus àndø' Leut· Häut·n is gūat Ream schneid·n.

23. Kunt· (*könnte*) di Kúah áf's Grås bōatr·n, áft brauchet· s· kōa~ (*kein*) Heu.

24. Selm thû~, — selm håb·n!

25. Kimmt dø' Tåg, bringt dø' Tåg.

26. Wo oā~ (*ein*) Hund hîbrunzt, brunz·n mēahr hî~.

27. Di Bauø'n gnūag Mist, d· Héa'n gnūag Geld, —

Buø (*Bube, Bursche*)! dås war a Leb·n áf dø' Welt!

28. Båld dø' Gōaß z· wohl is, stéaht s· auf und kråtzt sø' (*sich*).

29. Di Kåtz fåcht kōa~ Maus, so lang s· gūat g·fuåttø'st wiø'st.

30. Wø' viel röd·t, loigt (*lügt*) viel.

31. Wø' viel lächt, hät a dicke Låbø' und an dünnø Vø'stånd.

32. Wø' läng frågt, geahht läng iår (*irre, fehl*).

33. Wø' läng frågt, geit (*gibt*) nit gēa·n.

34. Wø' z·eå'st kimmt, måhlt z·eå'st.

35. Wia dø' Hål (*Hall, Schall*) ein (*in den*) Wåld ei~che geahht, aso geahht ø' wiedø außø' (*heraus*).

36. Ünsø' Hear (*Herr, Gott*) wōaß schoa~, wàs füar a Gōaß aß ø' krümb·n müaß.

37. Éah· aß mø' (*man*) bet·ln geahht, solt mø' sein Löfft vø'kaff·n.

38. An ànnø's Oaøt, an àndərə' Mensch.

39. Vo~ Kindø'n und Låpn·

Ku~ ma' (*kann man*) d· Wårchet dø'tåp·n (*ertappen, erwischen*).

40. Di G·wú'het is an eis·nene Pfoad, —

Zoicht ma' s· å~ (*an*), thuåt ma' se' (*sich*) Löad. (*Alpach.*)

41. Ma' müaß thoå~, wia ma' kû~, nit, wia ma' måg.

42. Héa'ngunst is übø' Nåcht aus.

43. Héa'ngunst kost·t Geld.

44. Wia gléaøtø, — wia vø'kéaøtø.

45. Viel Köpf·, — viel Sí~ (*Sinne, Gesinnungen*).

46. Viel Freund·, viel Feind·! Viel Vettə'nt, viel Fūt·.
47. Wennst mōāst (*meinst*), übə' dī' sagt nēamb nix, māgst kråt (*gerade, nur*) d· Oah'n eī' s Lānd schick'n.
48. Ünsə' Hēar lābst eāhm (*ihm, sich*) nit eī' di Kàst'n (*Karten*) schaug'n; e' mischt s· wia 's eāhm passt.
49. Wās ī' nit wōāß, mācht mə' nit hōāß.
50. Wās mī' nit brennt, dēarf ī' nit blås'n.
51. Kūst (*kannst du*) an Stoā̄ nit weckheb'n, so müāßt· drūbə' springə.
52. Es sol oā̄s 's annə' hf̄ loāhn̄, nit hf̄ werf'n.
53. An g·schenktrn Gaul schaut ma' nit i's Maul.
54. Wə' se' áf annere və'låbt, dēa-r-is və'låß'n.
55. Wə' zon Stück'l dē'schäff'n is, kimmt zo kōān Löab'l; wə' zon Löab'l dē'schäff'n is, kimmt zo kōān Stück'l.
56. Ein an kloān Haus senn â (*auch*) oft grōāße Fenstə'.
57. Is kōā̄ Kåpel so kloā̄, es is amål Kirchtaḡ drin.
58. Wo die Liāb leit, is kōā̄ Weg z· weit.
59. Və'schmachte (*verschmähte, verachtete*) Biß·ln Köman oft wiedər eī' d· Schüß·ln.
60. Müattə'seg'n gēaht übə' neū Jöchər aus.
61. Də' Voāst'l treibt 's Handwerk.
62. A güatə' Hund və'laft se' nit; ū an schlecht'n is kōā̄ Schåd.
63. An eiledə' Mensch hät kōā̄ Glück.
64. A schlechtər Årbetə' və'saumt nix (*beim Ausrasten*), und a güatə' bringt's mēahr eī'chə'.
65. Oā̄ Buə huātt die Gōāß leicht, zweā̄ hast, drei gā' nit.
66. Wə' se' zon Eß'n und zon Bet'n schāmt, is hie und dā g·saumt.
67. D· ålt'n Glâb'n und d· ålt'n Zäū fall'n eī'.
68. Gnūag håb'n braucht loāp'n.

Ueber die Launen ihrer Herren Ehegemahle belieben oft die Frauen mit folgender Aeufserung loszuziehen:

69. A niādə' hät an Brånd ein Å'sch; brinnt e' nit, so schmöcht e'.

Diesen Sprüchen lasse ich noch einige stereotype folgen, die zwar nicht gerade Sprichwörter im engsten Sinne genannt werden dürfen, doch mit diesen die knappe Form und die Anwendung bei vorkommenden passenden Gelegenheiten gemein haben.

70. Ein unnützes Unternehmen, etwas Unzureichendes bezeichnet man mit dem Ausspruch: Dås is kråt (*gerade*) a Bear (*Beere*) ein an Ståd'l; oder: Dås is kråt, as wenn ma' an Betlə' ī' d· Hål wurf·.

73. Versieht Jemand ungern ein Geschäft, so sagt er: „Liabær àls dás wâr i' Arme'séal·ngutschø.“

74. Statt „Jemanden aufmerksam beobachten“ gilt der Ausdruck:  
„ōān nit aus 'n Schnūā'n làß·n.“

75. Zu einem Trägen sagt man: „Du hiast (*hättest*) sol·n a Brunn-rohr we'n (*werden*), áft kunt·st· də' g·nuag lieg·n.“

76. „Jemanden im Zaum halten“ heißt: „ðan áf’n Kåmb (Kamm) tret’n.“

77. Einen recht steilen Abhang bezeichnet man als einen „so stickl'n, aß (dass) d· Ǟmeß'n å'kuglet'n;“ und irgendwo heißt ein sehr abschüssiger Wiesgrund mit Bezugnahme auf obige Phrase: „d· Ǟmeßg·fähr (die Ameisengefahr).“

78. Auf Bergrücken wird die Grenzlinie zwischen benachbarten Gebieten dort angenommen, „wo die Kug'l rollt und wo 's Waß'l rinnt.“

79. Folgendes sind Scherze, die man mit Kindern macht: Mūāß i' də' 'n Kopf å'reiß'n und ei's G'sicht schmeiß'n? oder: Mūāß i' də' 'n Kopf zwisch'n d' Ohrn setz'n? oder: Mūāß i' di' ei' d' Lüft' schmeiß'n, aß d' (*dass du*) hinauf də'hungə'st und hērå' də'faulst?

80. Von der Gemse behauptet der Jäger: „Wo 's Wöazkeā'nl  
(Waizenkörlein) leit, springt di Gambs umme; wo də' Brodloab loäh̄t  
(lehnt), hockt di Gambs.“

81. Folgenderweise bezeichnet man das mürrische Anschauen: „De' schaugt hēar, as (*als*) wenn e' mit dē' ganz'n Welt in Üfried wār;“ oder: „De' schaugt drei~, as (*als*) wiā-r-a Feld voll Üglück.“

82. Große Eile drückt man aus mit: „lâfn, as wenn ma' se' 'n Jåghund an Schwöäf g·hängt hiat.“

83. Stark zerrissene Kleider nennt man „zaūz·riß·ne“, oder solche, „aß (dass) zéch·n (zehn) Kàtz·n drin kôā Maus dē'wischet·n.“

## **Sprachliche Erläuterungen**

vom Herausgeber.

1. *a boiß*, ein bisschen, ein wenig; vgl. Z. III, 97, 2. 323 g. V, 106, 9. — *dft*, hernach, alsdann, ist oft ein bloßes, den Nachsatz anknüpfendes „so“; s. unten 2. 4. 5. 10. 23. Z. II, 91, 24. 242. III, 194, 174. IV, 59. 245, 91. 537. V, 103, 6. 129, 11. 393, 13.